

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.Inserationsstempel jedesmal
30 kr.Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 127.

Donnerstag, 5. Juni 1873. — Morgen: Norbert.

6. Jahrgang.

Festrede des Dr. Schmenkal.

Hochansehnliche Versammlung! Ein Friedensfest, das Fest des 25jährigen Bestandes der Lesehalle der deutschen Studenten in Prag zu begehen, sind die Genossen desselben Stammes aus allen deutschen Ländern Oesterreichs, aus dem weiten deutschen Reiche an dieser Stelle im brüderlichen Kreise versammelt. Und sie haben recht daran gethan. Denn ist der ununterbrochene Bestand einer Vereinigung, deren Zwecke auf geistigem Gebiete liegen, durch den vierten Theil eines Jahrhunderts an und für sich schon von hoher Bedeutung und hohem Werthe, so ist dies in um so höherem Maße heute der Fall, wo es einem Vereine gilt, welcher, gestiftet von der Jugend unsers Volkes, der älteste ist in Oesterreich, der den volltönenden Namen dieses Volkes trägt. (Beifall.) Inmitten der Freuden des heutigen Festtages bietet die Darstellung der Geschichte der geistigen Grundlagen des Vereins und ihrer innern Uebereinstimmung mit den Anschauungen und Strebungen unsers Volkes eine kräftige Anregung zur gemeinsamen Selbstschau und zur ernstlichen Einkehr in sich selbst.

Nebener gibt nun eine kurze übersichtliche Geschichte der Gründung der Lesehalle in den sturmvollem Tagen des Jahres 1848; er schildert die mannigfachen Schwierigkeiten, mit welchen die junge Vereinigung unaufhörlich zu kämpfen hatte, bis ihr mit der gesetzlichen Verwirklichung verfassungsmäßiger Zustände der ruhige Boden des öffentlichen Rechtes geschaffen ward, auf welchem sie rasch emporblühen und im Bund mit den entstehenden

gleichgesinnten Vereinen die Lücke schließen konnte, welche die Periode der Unfreiheit so lange offen zu halten wußte. „Die Studenterversammlung vom 8. September 1848, welche den Antrag auf Verschickung der Wartburg, wo der Congreß der Vertreter aller deutschen Universitäten zusammentrat, zu Falle brachte, sprach dabei das Wort aus, die prager Hochschule sei eine deutsche nicht. Gegen diese Zumuthung, im Widerstreite mit der Geschichte, dem Rechte und dem Thatbestande die älteste deutsche Universität ihrer Kulturkraft zu expropriieren, durch eine leere Wortformel, für welche der Inhalt nicht gefunden werden kann (stürmische Zurufe), legten die deutschen Studenten den lebendigen Protest der Ausscheidung und der eigenen Constituirung ein, und als später der aus slavischen Elementen bestehende akademische Leseverein mit dem Antrage auf Vereinigung an die Lesehalle herantrat, da wurde der Beitritt abgelehnt, mit dem Hinweise, daß die Verschmelzung national heterogener Vereine den Keim der Auflösung in sich trage und daher im beiderseitigen Interesse das friedliche Nebeneinanderbestehen der Vereinigung vorzuziehen sei. Was damals von unserer Jugend tief empfunden und ausgesprochen wurde, das hat die Erfahrung unserer Tage seither in unanfechtbarer Weise legalisirt. Auf dem Raume, welcher eine heterogene Gemeinschaft vereint, schärft sich die Stammesverschiedenheit allzuleicht zum schroffsten Gegensatze und ruft Strebungen zutage, die sich krankhaft abwenden vom ursprünglichen idealen Ziele und in der Gewinnung eines nationalen Uebergewichtes den Preis suchen, den nicht mehr edle Zwecke, sondern

Selbstsucht begehrlieh macht. (Großer Beifall.) Die nationale Abgrenzung der Wirkungssphären aber macht die Bahn frei für den edlen Wettstreit der Geister, der ungeachtet der Trennung bindet, weil er keinen Gegensatz kennt, als den sittlichen Ehrgeiz, der Erste zu sein. Und wenn damals die deutsche Lesehalle bei Ablehnung des Vereinigungsantrages betonte, sie sei dabei frei von politischen Hintergedanken, so können auch wir heute mit ruhigem Gewissen dieselbe offene Sprache führen. Der Sinn des deutschen Volkes ist schaffender Arbeit zugewendet, und Arbeit kann nur gedeihen im Frieden. Diesen Frieden wollen wir wahr und aufrichtig, und frei fühlen wir uns von nationalem Hass und von Misachtung der berechtigten Interessen des andern Stammes im Lande. (Stürmische Zustimmung.) Nicht im Buche unserer Schuld ist es geschrieben, daß dieser innere Friede noch nicht geschlossen, daß eine Verständigung noch nicht erfolgt ist. Fußend auf unseren, den echten Titeln der Geburt und der Arbeit entsprungenen gleichen Rechten mußten wir festhalten an dem Grundsatz, daß der Mensch das Land, nicht das Land den Menschen hat, und dürfen wir schwachmüthig nicht einen Ausgleichact ratificieren, dessen Inhalt gleichbedeutend für uns war mit Preisgebung der Stammesart, der Freiheit und des gleichen Rechtes am Lande. (Stürmischer Beifall.) Mit aller Zuversicht aber hoffen wir trotzdem auf einen solchen Frieden, weil wir glauben an die einigende Macht der Liebe zum Vaterlande, an die Naturnothwendigkeit der Harmonie der Völker und daß die Verschiedenheit der Stammesart geschaffen werde zum Segen und nicht zum

Feuilleton.**Die atmosphärische Luft.**

Früher hielt man die atmosphärische Luft, welche uns umgibt, für ein einfaches Element. Erst seit Ende des vorigen Jahrhunderts lernte man dieselbe als ein Gemisch verschiedener Gase, nämlich von Stickstoff, Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlensäure kennen. Später fand man, daß sich diese Gase dem Gewicht nach in der atmosphärischen Luft, wie folgt, vertheilen: 75.55 Stickstoff, 23.32 Sauerstoff, 1.03 Wasserstoff und 0.10 Kohlensäure. Die relative Menge dieser Gase, welche die atmosphärische Luft constituieren, ist meistens nur geringen Schwankungen unterworfen. Größere Abweichungen von der gewöhnlichen Zusammensetzung derselben bleiben aber für die Gesundheit des Menschen und für alle lebenden Organismen nicht ohne großen Einfluß.

Sobald man die atmosphärische Luft in ihre einzelnen Bestandtheile zu zerlegen verstand, gewann man Gelegenheit, die Eigenschaften und den Ein-

fluß derselben auf den menschlichen Organismus näher kennen zu lernen.

Der Sauerstoff ist derjenige Bestandtheil der atmosphärischen Luft, welcher für jedes lebende Individuum zur Unterhaltung des Lebens absolut nothwendig ist. Er wird aus der atmosphärischen Luft durch den Athmungsprozeß in den Körper aufgenommen. Das venöse Blut nämlich wird, vermischt mit dem bei der Verdauung erzeugten neuen Material für Blutbildung, in die rechte Herzkammer ergossen und von da in die Lunge getrieben. Hier kommt es mit der eingeathmeten Luft in Berührung und absorbiert aus derselben ein gewisses Volumen Sauerstoff, gegen welches ein fast gleiches Volumen Kohlensäure ausgewechselt und mit der unabsorbierten Luft nebst einer bedeutenden Menge Wassergas ausgeathmet wird. Das so mit der eingeathmeten Luft in Berührung gewesene dunkle, venöse Blut wird dadurch in hellrothes, arterielles Blut verwandelt, kehrt alsdann in die linke Herzkammer und von da zu allen Theilen des Körpers zurück, in deren Capillargefäßen es durch die Ernährung in venöses verwandelt wird, um als solches wieder in die rechte Herzkammer zurück zu gelangen. Derselbe

Prozeß wiederholt sich für eine gewisse Menge Blutes bei jedem Athemzuge.

Der Austausch des Sauerstoffs gegen Kohlensäure und Wasserdunst beim Athmen hat die größte Aehnlichkeit mit der Veränderung, welche die Luft beim Verbrennungsprozeße erleidet, denn auch hier wird ihr freier Sauerstoff in Kohlensäure und Wasser umgewandelt. Noch größer wird diese Aehnlichkeit, wenn man berücksichtigt, daß auch im thierischen Körper, so lange er lebt und athmet, Wärme frei wird, und daß auch die genossene Nahrung in ihm, ähnlich wie das Holz im Ofen, bis auf einen geringen Theil, welcher in Gestalt von Excrementen fortgeht, verschwindet. Dieses Verschwinden der aufgenommenen Nahrung erfolgt besonders bei den stickstofffreien Nahrungsmitteln durch ihre Verwandlung in luftförmige Verbindungen, in Kohlensäure und Wasserdampf, welche theils ausgeathmet, theils durch die Haut ausgedünstet werden, während die Nahrungsmittel, welche Stickstoff, Schwefel und Phosphor enthalten, zur Erzeugung von Blut dienen.

Dieser Sauerstoff der atmosphärischen Luft unterhält demnach einen dem Verbrennungsprozeß

Fluche der Menschheit! (Minutenlanger jubelnder Beifall.)

Wir sehen die deutsche Lesehalle im steten regen Verkehr mit allen deutschen Studentenschaften Oesterreichs, und wir begrüßen darin den Ausdruck der solidarischen Zusammengehörigkeit aller Deutschen in Oesterreich, für welche wir immer einstehen und die wir in keiner Lage verleugnen werden. (Beifall.) Diese Zusammengehörigkeit stammt nicht von heute; sie ist es, welche im Zuge der Zeit dem Staatsganzen das Gepräge und die einheitliche Gestaltung verlieh und welche eben darum für jederman den verständlichen Inhalt geschichtlichen und nationalen Rechts bildet, der nicht im Gedankensprünge einer momentanen politischen Erfindung, sondern in der zwingenden Schlussfolge natürlicher Entwicklung seinen Uebergang in die bestehende Verfassungsform vollzog. Dieser gefestigten Vereinigung danken wir die Waffenbrüderschaft des reichs- und verfassungstreuen Deutschthums, an dessen Gliederung bis nun die wuchtigen Angriffe der Gegner erfolglos sich brachen. Wo so gemeinsame Erfolge uns verbinden, da kann eine Trennung umso weniger eintreten, als wir eingedenk zu bleiben haben, daß die Stunde noch nicht geschlagen, welche uns gestatten würde, das Rüstzeug an den ruhigen Ort zu bringen, und weil wir nicht vergessen dürfen, daß der Bund der Deutschen in Oesterreich nicht eine Streitgenossenschaft ist, die mit dem Aufhören des Streites endet, sondern kraft geschichtlicher Weisung der friedlichen Arbeit und nationalem Kulturleben gewidmet ist. (Beifall.)

Wir sehen aber auch die Lesehalle im steten Verkehr mit den wissenschaftlichen Städten Deutschlands und wir erblicken darin das unbestreitbare Zeugnis von der Untheilbarkeit deutschen Geistes und von der Unbestimmbarkeit des Gebietes nationaler Gedankenarbeit durch jene Grenzen, welche unsere Väter als gültiges Ergebnis geschaffen. Die geistigen Elemente der ganzen Nation wohnen und leben auch in ihren Theilen, und was die Theile geistig schaffen, ist Gut des Ganzen. Auch wir gehören zu diesen nationalen Arbeitsgenossenschaften in voller Gegenseitigkeit des Gebens und Nehmens. (Allgemeiner Beifall.) Auf dieser Kulturgemeinsamkeit beruht die jeden Argwohn von sich weisende Theilnahme, mit welcher wir den Geschicken des geeinten Deutschlands, der fortdauernden innigsten und ungetrübten Verbindung mit unserm Vaterlande folgen. Mit voller Zuversicht sehen wir auf die rückhaltlose Erwidrerung dieser Theilnahme und werden wir deutsches Wesen treu bewahren, an dem Gedanken festhaltend, daß, wo Zeichen deutscher Arbeit stehen, auch des Deutschen Heimat ist, für die er einsteht in Liebe und Treue, in guten und schlimmen Tagen. (Großer Beifall und Händeklatschen.)

ganz ähnlichen Vorgang in unserem Organismus. Wäre er der alleinige Bestandtheil der atmosphärischen Luft, so würde dieser Verbrennungsprozeß so schnell vor sich gehen, die Functionen des Blutgefäßes und Nervensystems würden so stark angeregt werden, die Bethätigung aller Systeme des Organismus so stürmisch geschehen, daß derselbe sich ebenso schnell verzehren und aufreiben würde, wie wir es beim Verbrennen lebloser Körper in Sauerstoff beobachten können. Taucht man einen glimmenden, dem Erlöschen nahen Holzspan in reines Sauerstoffgas, so brennt derselbe sofort mit heller Flamme, sendt man einen spiralförmig gewundenen Eisendraht, an dessen unterem Ende man ein kleines Stückchen angezündeten Feuerschwamm befestigt hat, in reines Sauerstoffgas, so brennt der Feuerschwamm, gegen seine Gewohnheit, mit heller Flamme, die durch sein Verbrennen entwickelte Hitze macht den Eisendraht glühend und derselbe verbrennt unter Funken sprühen mit einem so intensiven Lichte, daß es die Augen blendet. Der brennende Holzspan und der brennende Eisendraht erlöschen aber sofort, wenn man sie in reines Stickstoffgas taucht.

(Schluß folgt.)

Mit freudiger Genugthuung erfüllt uns die Thatsache, daß es der Lesehalle beschieden war, inmitten einer zwölfjährigen, der Freiheit abgewandeten Periode das Selbstvertrauen und die Continuität ihres Bestandes zu wahren. Wir ersehen darin die gültige Probe dafür, daß in den Wandlungen, welche die Form des öffentlichen Lebens vollzieht, das Dauert und bleibt, was im sittlichen Ernst, in nationalen und freiheitlichen Ideen begründet ist, und daß dem geseglichen Sinn jene Kraft zu erhalten innewohnt, welche Einzelne und Gesamtheit vor Abirrung und Verfall schützt. Auch wir leben eine schwere, ereignisreiche Zeit der Kämpfe, die mit der Stunde begonnen, wo der Verfassungsgedanke geseglichen Ausdruck fand.

In unserm Lager ist das Interesse an Freiheit und Deutschthum, an Einheit und Macht des Reichs, und wie uns das Bewußtsein dieser Lage aufzurichten und zu erfüllen hat mit Ausdauer und ungebrochener Widerstandskraft, so sind es wieder das strengste Festhalten am Gesetze, die Heilighaltung des österreichischen Gedankens, welche unseren Bestrebungen den festen Halt verleihen. (Stürmischer Beifall.) Diesem Gedanken folgten wir, wenn wir in unermüdeter Ausdauer dahin strebten, für die Einheit des Reichs einen grundgesetzlichen parlamentarischen Ausdruck, für die Zusammengehörigkeit der Deutschen eine unentziehbare verfassungsmäßige Gestaltung, für die Freiheit eine sichere Gewähr der Vertretung zu gewinnen. Arbeitsamkeit, Mäßigung und Einmüthigkeit ließen das Erstrebte uns erreichen. (Andauernder Beifall.) Allein der Kunst zu siegen muß sich anreihen die Kunst zu erhalten, und deshalb ist es unsere Aufgabe, dieselben Tugenden wie bei der Schaffung so auch bei der Vollziehung des Gesetzes zu üben, welchem wir die Erfüllung des Wunsches nach einem wahrhaften Reichsparlament danken. (Stürmischer Beifall.) Für uns gibt es Ruhe nicht, und wir Deutsche in Oesterreich und Böhmen müssen stets der Thatsache eingedenk bleiben, daß geschichtliche Bestimmung uns die Rolle harter Arbeit zufallen ließ, und daß wir jeder einzelne den Platz auszufüllen haben ganz und recht, welchen die sittliche Weltordnung uns angewiesen hat. Im hohen Verufe des Ganzen haben wir als die Theile das Maß zu nehmen für den Werth und die Bedeutung unserer Stellung und nicht in Unbedeutendheiten und Kleinlichkeiten uns zu verlieren, damit wir dereinst getrost vor die Schranken des Gerichtes treten können, ohne das vernichtende Urtheil zu hören, wir wären unserer Aufgabe nicht werth, weil nicht gewachsen gewesen. (Großer Beifall.) Großes und ganzes läßt sich nur erringen, wenn das Bewußtsein des Volksberufes jedem von uns Kopf und Herz erfüllt, und wenn der sittliche Muth uns durchdringt, auf sich selbst zu verzichten und die Opfer nicht aufzuzählen, welche die Gesamtheit zur Erfüllung unserer Aufgaben von uns fordert. Wollen wir aber des Gelingens unserer Arbeit uns erfreuen, dann muß Eintracht walten unter uns (anhaltender Beifall und Händeklatschen) und muß jener brüderliche Sinn unsere Reihen zusammenfassen, dessen bindender Kraft die Lesehalle so viele und so edle Erfolge dankt. Festes Aneinanderschließen allein kann uns Bürgschaft sein für das Erreichen unserer großen staatlichen und nationalen Ziele, für die wirksame Abwehr so vieler und so gewaltiger Gegensätze. Bleiben wir nur eingedenk, daß es in den heißen Kämpfen unserer Tage um die Frage des Seins sich handelt, und es wird sich der Nachhaltigkeit der Gefühle, welche die Thatsache stählt, jene weise Mäßigung zugesellen, welche opferfreudig auf das eigene Belieben verzichtet und die Verschiedenheit der Meinung dem gemeinsamen Ziele unterzuordnen versteht. In ungeheilter Gemeinsamkeit werden wir einstehen für die großen Zwecke, auf daß, wenn abermals fünfundsiebzig Jahre vorüber sind und ein anderes Geschlecht zu gleichem Zwecke tagt, von uns gesagt werde: „Sie alle haben ihre Pflicht gethan, und was sie gethan, vollzog sich zur Macht und Freiheit Oesterreichs,

zum Stolz jenes Stammes, dem wir angehören in ungeheilter Gemeinsamkeit des Geistes und der Sitte. Also walte Gott!“

Politische Rundschau.

Laibach, 5. Juni.

Inland. Die Wahlvorbereitungen scheinen während der Pfingstfeiertage nur in Böhmen gefördert worden zu sein. In Prag hielten die Landtagsabgeordneten eine Versammlung ab, in der das verfassungstreue Landes-Wahlcomité Bericht über seine bisherige Thätigkeit erstattete. Daß letztere ersprießlich gewesen, dafür bürgt die schon über alle Theile Böhmens ausgebreitete Organisation der Bezirks-Wahlcomités. In Prag feierte während der Feiertage die dortige Lesehalle und Redehalle der deutschen Studenten das Fest ihres fünf- undzwanzigjährigen Bestandes. Dasselbe gestaltete sich weit über den Charakter einer localen Kundgebung, sowohl in Rücksicht auf die Ausdehnung des Vereines und dessen Geschichte, als auch in Folge der großen Theilnahme, welche dem Jubelfeste aus allen Theilen Oesterreichs, wie nicht minder des deutschen Reiches, entgegengebracht wurde. Fast alle wackeren Männer, welche vom deutschböhmischen Volke auf die Wahlstatt seiner politischen Kämpfe gestellt wurden, haben in der Lesehalle ihre nationale und politische Schule erhalten, und in dem ununterbrochenen Ringen des Vereines um seinen Bestand, zuerst gegen den eisernen Druck des Absolutismus und später gegen das Andrängen der slavischen Hochfluth ist ihre Kraft frühzeitig für ihre spätere Laufbahn gestählt und vorbereitet worden. Darum ist die Lesehalle der prager Studenten das Kleinod der Deutschböhmen geworden, und darum waren die besten dieses vortrefflichen Stammes zum fünfundsiebzigjährigen Wiegenfeste derselben zahlreich herbeigeeilt; hochbedeutend in ihrer Form wie dem Inhalte nach ist die Festrede, welche von Dr. Schmejkal gehalten wurde.

Der Kaiser von Rußland ist bereits seit vier Tagen der Gast unseres Monarchen in Wien. In der Begleitung des Czars befinden sich seine beiden ältesten Söhne, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Vladimir, ersterer mit seiner Gemahlin, ferner nebst vielen anderen russischen Würdenträgern der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des großen nordischen Staates, Reichskanzler Fürst Gortschakoff. Der Herrscher aller Rußen wird vom kaiserlichen Hofe mit besonderer, auszeichnender Aufmerksamkeit behandelt und ihm zu Ehren eine Reihe von Festlichkeiten veranstaltet. Die freundschaftlichen Beziehungen, welche die österreichisch-ungarische Monarchie zu Rußland pflegt, lassen den herzlichsten Verkehr zwischen den hohen russischen Gästen und der kaiserlichen Familie erwarten.

Die Bedenken, welche gegen die von der ungarischen Regierung behufs der Provinzialisierung der Militärgränze vorgelegten Gesetzentwürfe erhoben wurden, können als beseitigt angesehen werden. Die Regierungsvorlagen selbst wurden von einer Zwölfer-Commission der Deak-Partei als Grundlage für die Specialdebatte angenommen, und die constitutionellen Strupel gegen die aus kaiserlicher Machtvollkommenheit erflossenen Verordnungen wurden dadurch beschwichtigt, daß die Commission beantragte, die Verordnungen als ungarische Landesgesetze zu inarticulieren.

Ausland. Wenn auch alle deutschen Blätter darin übereinkommen, daß Deutschland mit größter Ruhe die weiteren Entwicklungen in Frankreich ansehen könne, so verhehlen sie sich dennoch nicht, daß der clerical-conservative Umschlag in Frankreich seine großen Bedenken hat. Die „National-Ztg.“ gibt dieser Anschauung namentlich eine sehr scharfe Pointe. Sie meint am Schlusse ihres Leitartikels: „Die Herrschaft der Armee in Frankreich, geleitet von dem Klerus, kann unmöglich die Fortdauer des Friedens, kann unmöglich den Aufschub der Revanche bedeuten. Sie bedeutet viel eher die

Vertagung der Thronfrage bis nach der genommenen Revanche. Die clerical-soldatische Regierung aber wird ihre Fäden spinnen, gelenkt und unterstützt von Rom, in Wien und in München. Sie wird sich durch Unterstützung des Carlismus in Spanien den Rücken sichern, sie wird die Papstwahl so zu lenken suchen, daß das Königreich Italien, ohne sich zu zerstören, der clericalen Fahne folgen kann. Sie wird durch die Berufung auf die echt conservativen Prinzipien selbst in Petersburg Eindruck zu machen suchen. Frankreich ist das Centrum der europäischen Reaction geworden. Aber der Gegner, den diese Reaction bekämpft, ist nicht ein kosmopolitischer Liberalismus, sondern die nationale Staatsbildung, als deren Hort Deutschland heute in Europa da steht."

Gestern sollte in Köln von Geistlichen und Laiendelegierten ein altkatholischer Missionarisch gewählt und zugleich die Kirchenverfassung der deutschen Alt Katholiken definitiv festgestellt werden. Der vorzuliegende „Entwurf einer kirchlichen Synodal- und Gemeindeordnung“ ist vom Professor Schulte verfaßt und wird, wie man glaubt, unverändert angenommen werden. Ein von der „Spenerischen Zeitung“ mitgetheilte Auszug des Entwurfes schlägt tief einschneidende Veränderungen in der katholischen Kirchenverfassung vor. Leider ist mittelst einer Verfassung, einiger Geistlichen und eines Bischofs noch keine deutsche Nationalkirche geschaffen.

Rußland und Deutschland nahmen am 3. d. ihre officiösen Beziehungen zu der neuen Regierung in Frankreich wieder auf. Der officielle Verkehr mit dem Cabinet Mac Mahons wird später wieder hergestellt. Oesterreich und Italien werden wahrscheinlich den gleichen Weg einschlagen. Fournier, der Vertreter Frankreichs bei der italienischen Regierung, wird nicht abberufen werden.

Das spanische Interim naht seinem Ende, wenn anders die Energie der soeben zusammengetretenen Cortes den gehegten Erwartungen entsprechen wird. Figueras eröffnete die Session am Sonntage mit einer von Castelar verfaßten Rede. Ohne Wortpomp zählte der Minister die Erfolge der Republik gegenüber maßloßen Schwierigkeiten und Feindschaften auf. Hat doch dieselbe Regierung, deren Häupter man als unpraktische Idealisten in Verruf zu bringen suchte, eine ungewöhnliche Einigkeit zwischen Willen und That bewiesen und ein Interim überlebt, das ihren Vorgängern, einem Prim z. B., nur zu einer keineswegs wäpferischen Anwendung des Degenknäufes Gelegenheit gegeben haben würde. Daß die Rede die Cortes auffordert, die Periode der Revolutionen zu schließen, bedeutet mehr als eine schönrednerische Phrase.

Kurz vor der Abreise des Czaren nach Wien zum Besuche der Weltausstellung hat die Commission zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland ihre Arbeiten beendet. Auch die unter dem Vorsitze des Czaren bestandene Heeres-Organisations-Commission wurde aufgelöst, nachdem sie ihre Aufgabe durchgeführt hatte, und es steht jetzt binnen kurzem die Veröffentlichung aller der wichtigen Gesetze zu gewärtigen, die der Wehrkraft Rußlands eine von der bisherigen sehr abweichende Grundlage geben sollen.

Zur Tagesgeschichte.

Der Schach von Persien in Berlin. Nasir-ed-Din, der Schach von Persien, ist am 31. v. M. in Berlin eingezogen und mit allen königlichen Ehren empfangen worden. Die Ankunft erfolgte kurz nach 5^{1/2} Uhr abends auf dem Potsdamer Bahnhofe. Zum Empfange der persischen Gäste war auf dem Perron eine Compagnie des 2. Garderegiments zu Fuß als Ehrenwache aufgestellt, vor der Empfangshalle hatten der Kaiser in großer Generalsuniform, der Kronprinz, Prinz Karl, Prinz Adalbert, Prinz Georg, Feldmarschall Molke, Feldmarschall Wrangel, Reichskanzler Fürst Bismarck, ebenfalls in großer Uniform, der Stadtkommandant General v. Schwarzkopf-

pen, der Polizeipräsident v. Madai und viele Mitglieder der Generalität Aufstellung genommen. Der Empfang war durchwegs ceremoniell. Der groß: sechs-spännige Wagen, in welchem der Kaiser mit dem Schach fuhr, erregte, wie leicht erklärlich, das allergrößte Aufsehen. Die persische Majestät saß sehr vornehm in dem Salawagen, und sah ruhig auf das Treiben neben sich. Weniger ceremoniös war das Gefolge des Schach, welches die Grüße des Publicums in freundschaftlicher, wenn auch etwas fremdartiger Weise erwiderte. Auch sonst fehlte es an Combinationen in der Menge nicht. Besonderes Interesse erregte das Gepäc. Es war meist in große seidene oben zugewinkelte Tücher von grüner und rothweißer Farbe eingeschlagen, ganz primitiv, wie es unsere Landbevölkerung macht, nur der kleinere Theil war in neuen Koffern transportiert, die man erst in Petersburg gekauft hatte.

Das „Genfer Journal“ veröffentlicht ein Schreiben des Abbe Hartault, Ehrenpater von Tours und ehemaligen Secretärs des Erzbischof Guibert, worin derselbe erklärt, daß er nach Genf komme, um sich dem Werke Hyacinths anzuschließen, in der Ueberzeugung, daß der Katholicismus in seiner ihm gegenwärtig gegebenen Richtung sowohl für die Gesellschaft wie für die individuellen Gewissen verhängnisvoll ist.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Lich, 2. Juni. (Der „Papst“ im Criminal.) „Der Papst ist gefangen, der Papst ist gefangen!“ so ging es vor einigen Tagen in unserm Dorfe von Mund zu Mund. Es war dies kein Nachhall einer jesuitischen Predigt, die irgend ein fanatischer Kaplan à la Klun auf die Menge gedonnert hätte, sondern es war Wahrheit, die lautere Wahrheit.

Anton Petaner, vulgo S. Heil. der Papst, brandschagte schon durch längere Zeit unsere Gegend durch Beiträge, die er für ein Kloster sammelte, welches er in der Nähe von Lich erbauen wollte. Mancher alten gottesfürchtigen Jungfer sowie auch jungen Pfarrersköchinnen lockte es die ersparten Pfennige aus der Tasche, welche aber die betreffenden Gottesstreiterinnen im Hinblick auf die himmlischen Freuden im künftigen Kloster gerne opferten, bis ihn endlich vor wenigen Tagen die Hand der Gerechtigkeit erteilte und diesem infalliblen „Papste“ sein betrügerisches Handwerk legte.

Anton Petaner hatte in Verbindung mit einem andern Bauernsohne aus unserer Gegend, welchen der Volkswitz im Gegensatz zu seiner Heiligkeit „Tonela“, d. i. Antonelli nannte, und mit einer Weibsperson, welche wahrscheinlich per analogiam „die Nichte des Kardinals“ vorstellen sollte, in Reinsitz den Bauer Johann Lusin um sein ganzes Erbschaft, circa 600 fl., geprellt unter der Versicherung, daß er, nämlich Lusin, damit einen Platz im künftigen Kloster erkaufen könne.

Der Bauer gab sein Geld, worauf ihm Petaner noch einen Betrag stahl; dies erst öffnete ihm die Augen, und er machte die Anzeige beim Bezirksgerichte Egg, welches die Verhaftung des Petaner anordnete. Dieser Mensch hatte in Lich unter den Augen des Pfarrers Albrecht so skandalöse Thaten verübt, daß alles mit Genußthuung seiner endlichen Bestrafung entgegensteht. Er führte häufig um Mitternacht mehrere Weiber, unter diesen die Pfarrersköchin, in die Kirche und übte dort an ihnen nach Jesuitenart, die er wahrscheinlich von der letzten Mission her profitiert hatte, die spanische Disciplin aus, d. h. er geißelte sie, nachdem sie sich vor ihm ausgezogen hatten.

Am Charfreitag wusch er zwölf Weibern die Füße, ferner hatte er fromme Verwünschungen wie ein Franciscus Seraphicus, ließ die Mutter Gottes erscheinen und prellte die Leute durch den Verkauf von Rosenkränzen und Reliquien, die er angeblich von Rom gebracht hatte.

Kurz und gut, wir haben an ihm wieder ein vollständiges Erziehungsresultat der Pfaffenwirtschaft und des religiösen Schwindels, der in unserm schönen Lande immer mehr und mehr in der Bevölkerung um

sich greift. Doch wir wollen der Untersuchung nicht vorgreifen. Petaner befindet sich nämlich bereits im Gefängnisse des Landesgerichtes, und wir sehen mit Spannung der weitem Entwicklung der Dinge entgegen.

— (Fleischtarif pro Juni.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 30 kr., mittlere Sorte 26 kr., geringste Sorte 22 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 27, 23 und resp. 19 kr.

— (Acht Landesstipendien der Kaiser-Ober- und Weinbauerschule à 120 fl.) für mittellose und begabte trainische Knaben fanden erst einen einzigen Bewerber; augenscheinlich also ist die Ausschreibung nicht gehörig bekannt geworden; sonst müßte es ja geradezu befremden, daß nicht einmal Bewohner des wippacher Thales sich meldeten, welche schon im Jahre 1869 um diese Schule baten. Allein nicht bloß diesen, sondern allen Eöhnen des Landes, insbesondere auch Unterkraais steht der Nutzen der Schule und die Hilfe eines Stipendiums offen; alle Kulturverhältnisse können und werden an der Schule berücksichtigt werden. Alle Gönner und Förderer dieses wichtigen landwirthschaftlichen Erwerbszweiges wollen es daher sich angelegen sein lassen, die Kunde von der Errichtung dieser Schule und von den Stipendien, welche nun zu verleihen sind, in den betheiligten Kreisen und insbesondere unter der Landbevölkerung im mündlichen Verkehr zu verbreiten, der sicherlich besser wirkt, als nur die Zeitungsankündigungen.

— (Von der neuen Realschule.) Zur Prüfung des Erfordernisses an Einrichtungsstücken für das neue Realschulgebäude wurden vonseite des Landesausschusses die Herren Dr. R. v. Kaltenecker und Dr. Joh. Klewies bestimmt.

— (Zur Weltausstellung) werden am 11., 21. und 28. d. M. von Laibach nach Wien Extrazüge abgehen.

— (Zu Landwehrrzwecken.) Der Stadtgemeinde Rudolfswerth wurde die Aufnahme eines Darlehens von 1200 fl. zur Erbauung einer Landwehrlaserne bewilligt.

— (Die japanesischen Botschafter) passierten vor ein paar Tagen von Venedig kommend Laibach und fuhren direct nach Wien. Dieselben sind durchweg europäisch gekleidet und wurden an der österreichischen Gränze in Cormons von den Behörden empfangen. Bereits früher war vonseite des Ministeriums der telegraphische Auftrag ergangen, ihr Gepäck der zollamtlichen Visitation nicht zu unterwerfen und sie mit aller ihrem Range als Botschafter gebührender Aufmerksamkeit zu behandeln. Die Namen der Herren sind folgende: Omakura, Ito und Yamaguchi. Mit denselben reist Graf Alexander de' D'Alanti, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Seiner Majestät des Königs von Italien. Ebenso wurden dieselben bis Görz von einem königl. italienischen Marinebeamten Herrn Alfonso Carini begleitet. Herr Zanellato, Verkehrsinspector der Südbahnstation Triest, kam eigens nach Görz, um die Führung des Zuges von dort an zu übernehmen. Das Gefolge der Botschafter besteht aus 24 eingebornen Japanesen, die ebenfalls sämmtlich europäische Tracht tragen.

— (St. Peter-Fiume.) Gestern hat endlich factisch die erste Locomotive die neue Eisenbahnstrecke in der ganzen Länge von St. Peter bis Fiume befahren. — Es kann sonach diese neueste Bahn im großen und ganzen umso mehr als beendet angesehen werden, als der große Damm in Bitinje thatsächlich geschlossen ist und die übrigen Anstände, welche sich der Eröffnung dieser Bahn für den öffentlichen Verkehr bisher entgegenstellten, nur noch unbedeutend sind.

— (Rangliste der Landwehroffiziere.) Die im Beginne dieses Jahres ausgegebene Eintheilung der Landwehroffiziere war keineswegs eine nach dem Range, sondern nur zur Ausgleichung des Standes in den einzelnen Bataillonen verfaßte Zusammenstellung, und es wird erst jetzt im Landesver-

Heidigungsministerium an der eigentlichen Rangliste gearbeitet, die im Juli veröffentlicht werden dürfte. Doch dürfte die seither vernommenen Klagen dadurch nicht beseitigt werden. Der Grund liegt darin, daß man gleich beim Beginne (unter den früheren Ministerien) kein unverrückbares Prinzip bei der Feststellung des Ranges der Einzelnen befolgt hatte und nun das einmal Angenommene nicht mehr umstoßen will oder kann. Die Durchführung der Konsequenzen des neuen Wehrgesetzes bei den einen und die starre Anwendung der Grundsätze des alten Systems bei den anderen haben in der That ganz merkwürdige Verhältnisse geschaffen. Ein Lieutenant mit dem Range vom Jahre 1859 war zwei Monate vor der Einführung des Wehrgesetzes in Civilstaatsdienste übergetreten und fiel, als er sich bei Errichtung der Landwehr um eine Offiziersstelle bewarb, als jüngster Lieutenant seines Bataillons aus. Ein anderer, erst im Jahre 1866 zum Offizier befördert und bald nach Einführung des Wehrgesetzes gleichfalls in Civildienste übergetreten, aber als noch wehrpflichtig zur nichtactiven Landwehr eingetheilt, behielt seinen Rang bei und erscheint dadurch als der älteste Lieutenant desselben Bataillons! Es möge dieses eine Beispiel aus vielen genügen. Möge man das bei den Honored beobachtete Verfahren, wo selbst die nach dem 14. April 1849 ernannten Offiziere Berücksichtigung gefunden haben sollen, nachahmen und dadurch erprobten Dienern, die, ohne gesetzlich verpflichtet zu sein, ihre Dienste abermals anboten, eine kleine Genugthuung gewähren.

(An die Adresse der Staatsrechtler.) Der „Volksfreund“ widmet der Ankunft des russischen Kaisers einen Leader und knüpft an dieselbe eine Reihe von politischen Betrachtungen, die in mehrfacher Beziehung interessant und lesenswerth sind. So kommt das clericale Blatt unter anderem auf die Eindrücke zu sprechen, die der Herrscher Rußlands von der Weltausstellung empfangen dürfte, und verlegt hierbei der staatsrechtlichen Opposition die schärfsten Stiche durch nachfolgende Ausführung: „Der Czar wird die verschwindend kleine Zahl und den geringen Umfang der Leistungen von Firmen bemerken können, welche unter böhmischer, polnischer, slowenischer, kroatisch-serbischer Etiquette sich hier vor der Welt präsentieren. — Firmen also jener Volkstämme, für welche die böse Welt Rußland ein specielles Interesse zuzuschreiben pflegt. Die wenigen Firmen dieser Etiquette werden ihm zwar zeigen, daß einem Streben nach Geltendmachung „nationaler Eigenartigkeit“ kein Hindernis gelegt, daß aber die Möglichkeit eines Hervortretens unter slavischer Etiquette sehr wenig ausgenützt worden ist. Und sollte auch dem Czar vielleicht über die Motive und Streitigkeiten Mittheilung gemacht werden, welche namentlich in Böhmen und Mähren die Nichtbeschickung zu einer — angesichts des heutigen Erfolges complet mißlungenen — Parteipolitik machten, so wird der nordische Monarch nicht bloß von diesem neuerlichen Beweis der Vergeblichkeit solcher „passiven Opposition“ auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete Notiz nehmen können, sondern sowohl in der landwirtschaftlichen als in der gewerblichen Ausstellung zu erkennen vermögen, wie in dieser Beziehung Kroatien und Slavonien ihre Selbstständigkeit innerhalb Ungarns entschieden besser zu wahren gewußt haben.“

(Das Haus Brandeis-Weikerheim), das seit dem Jahre 1811 mit Ehren sich auf dem wienener Plage behauptet hat, ist, wenn auch kein unmittelbares Opfer der Börsenkrise, so doch an ihren mittelbaren Wirkungen zugrunde gegangen, es wurde nämlich durch Verluste bei Eisenbahnbauten in Ungarn in die traurige Lage versetzt, wenn es nicht den Concurs anmelden will, einen außergerichtlichen Ausgleich mit seinen Gläubigern treffen zu müssen. Dieses Haus steht auch als Pächter der idrianer Quecksilber- und Zinnober-Bergwerke mit dem Aerar in Verbindung, und läßt der betreffende im Jahre 1866 abgeschlossene Vertrag, der ein werthvolles Actium bilden soll, etwa noch vier oder fünf Jahre. Die Gefahr der Concursöffnung ist, wie verlautet, durch eine Conferenz der Gläubiger bereits

beseitigt worden, da sämmtliche große Gläubiger ein gütliches Arrangement auf Grundlage von 50 Prozent derselben vorgezogen haben. Ob dadurch der Fortbestand dieser alten und angesehenen Firma möglich sein wird, läßt sich jetzt noch nicht bestimmen.

(Winter im Juni.) Aus Klagenfurt schreibt man unterm 1. d.: „Seit gestern leben wir hier in tiefem Winter. Ein außerordentlich intensiver, mehr als 20 Stunden anhaltender Schneefall, der hin und wieder in ein fast undurchdringliches Schneegestöber ausartete, hat Straßen und Plätze, Dächer und Gärten mit einer dichten Schneedecke überzogen. Die lachenden Fluren der Umgebung sind wie durch Zauber verschwunden, das Getreide beugt sich seufzend unter dem Drucke der Schneelast. Gestern nachmittags und in der Nacht hörte man fortwährend das Krachen der unter der feuchten Last zusammenbrechenden Bäume. Die Anlagen unserer Stadt sehen aus, als ob eine wüthende Schlacht Tausende und Tausende zerstörende Kugeln in ihre Nester geschleudert hätte. Viele Bäume, besonders die großblättrigen Kastanien, sind abgebrochen wie Glas, unter der Last, welche auf ihre Blätterkronen drückte. Wie es in den Wäldern aussehe mag, kann man sich nach dem ein Bild machen, und wir weiß, ob das Getreide den zweitägigen Winter aushalten wird!“ Dasselbe meldet man aus Oesterreich und Salzburg. Die Vergnügungszüglern, welche sich an den Attersee und nach Ischl begaben, kamen in Winterlandschaften hinein. Erst der zweite Pfingsttag entschädigte für all das erlittene Ungemach.

(Schlußverhandlungen beim k. l. Landesgerichte in Laibach.) Am 6. Juni. Johann Dorn: schwere körperliche Beschädigung; Josef Vojovic und Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Valentin Mujan: schwere körperliche Beschädigung.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.
Revalescière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Schleimbaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Rheuma, Dythen, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Wicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingeleitet. Nährbäster als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern stündlichmal ihren Preis in Argentinien.
In Packbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Biscuiten in Büchlein à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50. in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr**, sowie in allen Etappen bei guten Apothekern und Expedienten; auch versendet das wienener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Rose der XV. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie,

(Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100 000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 fr.) sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck, Wechselstube,
Graz,
Sackstraße Nr. 4.
Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Angelommene Fremde.
Am 4. Juni.

Hotel Stadt Wien. Reiter, Etine, Winter, Kaufleute; Weipert, Wien. — Johanna Mayer, Oberlaibach. — Jergot, Km., Triest. — Mayerbach, Km., Main.
Hotel Elefant. Frau; Dr. Dolnikar, k. l. Medicinalrath, Triest. — Dr. Dolnikar, Wien. — Kozuch, Atfal. — Wallnöfer, Berlin. — Johanna Schinog, Zinne. — Dolnikar, Pfarer, hl. Kreuz ob Aßling. — Seraba, Professor, Sittich. — Tomaz sammt Familie, Portore. — Rudic, Oberkrain. — Kozub, Dechant, Laß.
Mohren. Chioza, Triest. — Silitz, Geschäftsm., Görz. — Warnepler, Reisender, Graz.
Kaiser von Oesterreich. Justina Bernstein, Oberstabsärztengattin, Pola. — Drevs, Rassenfuß.

Witterung.
Laibach, 5. Juni.
Wechselnde Bewölkung, Südwest mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.4°, und nachmittags 2 Uhr + 23.4° C. (1871 + 16.0°, 1872 + 18.4°.) Barometer im Fallen, 734.45 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.0°, um 0.6° unter dem Normale.

Verstorbene.
Den 4. Juni. Agnes Rosberger, Uhrmacherstöchter, 8 J., Stadt Nr. 39, Nachenbräune.

Gedenktafel
über die am 7. Juni 1873 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Petal'sche Real., Unterpivritsch, BG. Laibach. — 3. Feilb., Truden'sche Real., Zggenbof, BG. Laas. — 3. Feilb., Trime'sche Real., ad Sonnegg, BG. Laibach. — 3. Feilb., Jurancic'sche Real., Slapp, BG. Wippach. — 3. Feilb., Babnic'sche Real., Kleingupf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kristian'sche Real., Studenz, BG. Sittich. — 1. Feilb., Stojan'sche Real., Lancovo, BG. Radmannsdorf.

Telegramme.
Wien, 4. Juni. Bei günstigster Witterung fand heute eine große Militärparade zu Ehren des russischen Kaisers statt, unter Anwesenheit der ganzen kaiserlichen Familie und aller hier weilenden fürstlichen Persönlichkeiten. Beim Galadiner in der Hofburg brachte der österreichische Kaiser einen Toast auf den russischen Kaiser aus, welchen dieser mit einem Toast auf das österreichische Kaiserpaar erwiderte.

Rom, 4. Juni. 82 Ordensgeneräle richteten an den König, den Ministerpräsidenten und beide Kammerpräsidenten einen feierlichen Protest gegen das Klostergesetz, welches ein Attentat auf die ganze katholische Welt sei und der Verfassung zuwiderlaufe.

Weinzierl-Eröffnung
Bischoflack
Sonntag den 8. Juni.
Achtungsvoll
Aug. Deisinger.

Wiener Börse vom 4. Juni

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	67.75	63.10	92.—	93.—	
do. do. öst. in Silber	72.40	72.50			
Loie von 1854	160.—	160.—			
Loie von 1860, ganze	99.50	100.—			
Loie von 1860, Hüft.	—	—			
Prämienf. v. 1868 . . .	135.—	136.—			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pCt.	—	90.—			
Kärnten, Krain.	—	—			
n. Küstenland 5 "	—	59.—			
Ungarn zu 5 "	—	80.—			
Kroat. u. Slav. 5 "	—	82.—			
Siebenbürg. zu 5 "	—	77.—			
Actien.					
Nationalbank	96.—	96.—			
Union-Bank	160.—	161.—			
Creditanstalt	267.—	268.—			
N. d. Escompte-Ges.	1060	1170			
Anglo-östr. Bank	200.—	201.—			
Deff. Hypoth.-Bant.	—	—			
Deff. Hypoth.-Bant.	—	—			
Deff. Escompt.-Bl.	—	—			
Franco-Austria	107.—	108.—			
Kais. Ferd.-Nordb.	2150	2160			
Südbahn-Gesellsch.	181.—	182.—			
Kais. Elisabeth-Bahn.	228.—	229.—			
Karl-Ludwig-Bahn.	214.—	215.—			
Stiebn. Eisenbahn	—	—			
Staatsbahn	327.—	328.—			
Kais. Franz-Joseph.	223.—	224.—			
Hüft.-Darcler C. B.	100.25	100.75			
Alföb-Bum. Bahn	161.—	162.—			
Pfandbriefe.					
Nation. 5 p. verlobt.	89.—	90.—			
Ung. Ob.-Creditanst.	84.50	84.75			
Kg. öst. Bod.-Credib.	100.25	100.75			
do. in 80 S. rüch.	87.—	88.—			
Kais. Franz-Ducaten.	5.20	5.21			
90-Francstüde	8.83	8.84			
Prämonsthaler	166.—	166.50			
Silber	109.50	110.—			

Telegraphischer Coursbericht
am 5 Juni.
Papier-Rente 68.—. — Silber-Rente 72.40. — 1860er Staats-Anlehen 100.—. — Bonlaction 959.— Credit 272.50 London 110.25. — Silber 110.25. — A. l. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stüde 8.82.